



# NEUES AUS PERU

**26. Rundbrief von  
Norbert Nikolai  
1 / 2014**

**Liebe Freundinnen und Freunde,**

dieses Mal melde ich mich vor den großen Ferien bei Euch, weil ich schon im September in Deutschland sein werde. Es gibt wieder viel zu erzählen. Hier im Rundbrief, bei einem Vortrag in Eurer Nähe oder beim Begegnungsfest in Essen-Katernberg. Lasst Euch einladen oder ladet mich zu Euch ein. Da ich bis Dezember in der Heimat bin, werde ich es nicht schaffen, den nächsten Rundbrief vor dem Weihnachtsfest zu schreiben, sodass ihr erst Anfang 2015 wieder von mir lesen werdet. Herzliche Grüße aus Lima

EUER

## **„28.NOVEMBER 2014“ FEST DER BEGEGNUNG !**

Auch in diesem Jahr möchte ich ein Wiedersehen mit euch feiern! **Dazu lade ich euch am Freitag, 28.November 2014 um 19:30 Uhr ins Gemeindezentrum St. Joseph, in Essen-Katernberg, Termeerhöfe 10 ein. Vorher ist um 18:30 Uhr Gelegenheit mit der Gemeinde die Abendmesse in der Kirche St. Joseph zu feiern.** Um die Getränke kümmere ich mich und wäre dankbar, wenn ihr etwas für das Büffet beisteuern könntet. Bitte immer nur so viel, wie ihr auch selbst verzehren könnt. Möglichst kalte Sachen: Vorspeise, Salat, Nachtisch, Brot, Aufstrich...was ihr wollt – dann reicht es für alle! Bitte tragt euch den Termin in den Kalender ein! Ich freue mich auf euch.

## Selbstvergessen

Jonathan musste vor kurzem unseren geschützten Bereich der Drogentherapie verlassen, weil er heimlich Marihuana geraucht hatte. Er war über drei Jahre bei uns und war ganz gewiss, dass er es dieses mal schaffen kann. Manchmal sind es die kleinen Dinge, ein falscher Freund, ein Moment der Verzweiflung und Einsamkeit, die einen wieder in das Loch fallen lassen. Unsere Jungs wollen vergessen, neu anfangen, aber es ist schwer von der Droge zu lassen. Sie sind auch mit den Drogen liebenswert und voller Würde, nur dass sie es selbst dann so wenig sehen. Vielleicht geht es darum, möglichst viele bewusste Momente im Leben zu haben. Bewusst leben, lieben, leiden, egal wie lang das Leben reicht und welche Substanz oder welche Krankheit dich am Ende tötet. Sie betrügen sich um die lichten Momente und versinken im Selbstvergessen. Das macht so traurig und hilflos. Aber die Liebe reicht auch dahin.

## Urs lernt Leo kennen

Seit September 2013 bis September 2016 lebt das Schweizer Ehepaar Urs Ziltener und Daniela Theiler mit ihrem Sohn Linus bei uns im Haus. Beide sind Sozialarbeiter. Wir haben ihnen ein kleines Apartment eingerichtet. Urs begleitet uns in der Arbeit im Gefängnis und Da-



niela macht mit beim Caritasteam der Diözese zur Gewaltprävention in der Familie. Beide lernen fleißig Spanisch und erschließen sich als Familie diese chaotische und trockene Stadt. Unserer Hausgemeinschaft tut besonders auch Linus gut. Er bringt Leben in die Bude und ist unser Sonnenschein. Urs nimmt im Knast an unseren Kursen teil und führt viele Einzelgespräche. Bei einem solchen lernte er Leo und seine Geschichte kennen. Urs hat sie hier für euch aufgeschrieben:

Eines Tages im Oktober 2009 kam es, wie es kommen musste. Leo, heute 32 Jahre alt, wurde auf frischer Tat ertappt, als er in ein Haus einbrechen wollte. Dass es irgendwann so weit kommen würde, war ihm klar. Denn seit Januar finanzierte er sich seinen Lebensunterhalt mit Einbrüchen und Überfällen. Aber nur in luxuriöse Privathäuser und Geschäfte. Personen wollte er bei seinen Taten nicht über den Weg laufen. Aber sein Lebensunterhalt war nicht billig. Seit zehn Monaten wohnte er im Hotel und leistete sich das, worauf er gerade Lust hatte.

Dazu gehörten natürlich auch Drogen. Auch wenn sein Drogenkonsum längst nicht mehr so intensiv war wie vor sieben Jahren, als er auf der Straße lebte, das Kokain war nicht billiger geworden. Damals, gerade mal 20 Jahre alt, war er soeben Vater einer Tochter geworden. Es war ein Wunschkind. Seit sechs Jahren war er mit seiner Partnerin zusammen und sein Leben war eigentlich perfekt. Wenn da nicht diese große Verantwortung gewesen wäre, die mit ein bisschen Kokain plötzlich gar nicht mehr so schwer war. Wie bei so vielen Drogensüchtigen hatte auch Leo seinen Konsum nicht im Griff und stürzte ab. Er verlor jeglichen Realitätsbezug, seinen Sinn für Zeit, Raum und Personen. Zwei Jahre lebte er auf der Straße und verkaufte Drogen, um seine eigene Sucht zu finanzieren bis er verhaftet wurde und für zwei Jahre im Gefängnis landete.

Als er entlassen wurde, wollte er sein Leben verändern und meldete sich für den freiwilligen Militärdienst. Zum ersten Mal in seinem Leben musste er sich an Regeln und Strukturen halten, war durchtrainiert und topfit. Aber er lernte auch den Umgang mit Waffen, sich zu tarnen oder in Häuser einzusteigen. Seine Sucht verlagerte sich und anstelle des Drogenkonsums holte er sich den Kick bei Überfällen und Einbrüchen.

Seit fünf Jahren sitzt Leo in der Strafanstalt San Juan de Lurigancho, seit 16 Monaten ist er im Therapieprogramm ANDA und seit vier Monaten hilft er als Colaborador im Programm mit. Viel hat er in dieser Zeit über sich gelernt, hat sich von den Drogen verabschiedet und angefangen Verantwortung über sein Leben zu übernehmen. Ein Jahr muss er noch absitzen bis er zum zweiten Mal in die Freiheit entlassen wird. Für dieses eine Jahr hat Leo große Ziele: Er will seinen Schulabschluss nachholen. Dafür büffelt er Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte und Sprache. Meistens lernt er abends. Tagsüber setzt er sich hinter seine Bücher, wenn's grad mal nichts zu tun gibt. Morgens steht er um halb sieben auf, schrubbt den Boden und leert die Mülleimer. Danach duscht er sich und frühstückt. Wenn um acht Uhr die Tore des Pavillons geöffnet werden, sieht alles sauber und gepflegt aus. Bis abends um fünf Uhr ist er für die Eingangskontrolle in den Pavillon zuständig, begleitet das Personal in andere Teile des Gefängnisses und unterstützt das Team in den Therapiekursen. Abends steht neben dem Lernen Sport, Wäschewaschen und Fernschauen auf seinem Programm. Gegen 22 Uhr ist Feierabend im Schlafsaal der zehn Colaboradores.

Seit er im Knast sitzt hat er seine Tochter nicht mehr gesehen. Sie ist heute zwölf Jahre alt. Aber er telefoniert fast täglich mit ihr. Sie lebt bei ihrer Großmutter, denn ihre Mutter hat inzwischen zwei weitere Kinder und lebt in einer anderen Bezie-

hung. Auch zu seiner restlichen Familie hat Leo kaum Kontakt. Er ist das elfte von elf Kindern. Seine Mutter starb als Leo ein Jahr alt war. Sein Vater, inzwischen fast 80jährig, arbeitet noch täglich in seiner kleinen Druckerei. Überhaupt mussten alle Kinder in der Druckerei und im Haushalt mithelfen. Eine klare Aufgabenteilung gab's aber nicht. Leo war oft alleine zuhause. Das Bett teilte er mit seinen beiden älteren Schwestern. Zwei seiner Schwestern wohnen in Deutschland. Er träumt davon, sie irgendwann einmal besuchen zu können. Dafür braucht er aber viel Geld. Aus diesem Grund muss er jetzt den Schulabschluss schaffen, denn ohne Schulabschluss kein Job und ohne Job kein Geld. Er möchte aber nicht nur irgendetwas arbeiten. Er möchte studieren und weiterkommen. Zum ersten Mal in seinem Leben hat er Träume, hat ein Ziel. Hoffen wir, dass er weiterhin so motiviert ist und konsequent arbeitet. Dann wird er sein Ziel erreichen. Es ist ihm zu wünschen, dass es klappt.

### 50 mit 100 und dann den Horizont öffnen

Mit hundert Leuten haben wir auf unserer neuen Dachterrasse am 5. April gefeiert. Wie beim Wiedersehensfest in Deutschland haben alle etwas mitgebracht und zusammen mit den Grillsachen von mir hat es gut gereicht. Ein herrlicher Ausblick auf die Berge des Luriganhotels – ein Ausblick auf meine nächsten Lebensjahre nach 50 Lenzen und ein Rückblick mit jenen Menschen, die seit 1990 meine Aufenthalte in Peru an verschiedenen Orten geprägt haben. Der älteste Gast - Bischof Bernardo, der mir mit seiner bescheidenen Präsenz in der Prälatur Caraveli ein eindrückliches Zeugnis gab und dann Linus, der jüngste Bewohner unseres Hauses, der uns durch sein Lächeln herausfordert. Es war einfach schön mit ihnen allen einen Nachmittag zu teilen. Gott begleitet mich, umarmt mich und mag mich durch sie. Das tut gut. Mit den Jungs, die im Knast in der Capellania leben haben wir dann auch noch einmal ein Grillfest veranstaltet. Auch euch möchte ich für eure Geburtstagsgrüße sehr herzlich danken. Nach Ostern hab ich mir dann einige Tage am Strand von Salvador de Bahia in Brasilien geschenkt. Die 50 Jahre wurden da ganz klein und auf einmal hatte ich Udo Lindbergs Song „Hinterm Horizont geht's weiter“ auf den Ohren. Ich hab richtig genossen, wie schon lange nicht mehr.



## Sichi kann richtig sauer werden

So habe ich den Direktor unserer Drogentherapie noch nie erlebt. Sichi ist eigentlich ein sehr ruhiger und besonnener Man im Umgang mit den jugendlichen Drogenabhängigen, die er betreut. Er selbst gehörte einmal zu ihnen hier im Knast. Seine Kraft zur Veränderung gibt heute vielen Jugendlichen ein positives Beispiel. Ein Jugendlicher, der uns von einem Polizeikommandeur ans Herz gelegt wurde und in unsere Therapie aufgenommen wurde bat Sichi, um Geld für einen Anruf. Das kommt öfters vor, doch der Grund war doch sehr speziell. In der Knastsprache heißt „meter la maqunia“ = „die Maschine reinbringen“, dass man jemanden bedroht oder auch auf drastischere Weise Vergeltung übt. Jener junge Man wollte über Telefon seine Bande dazu auffordern, der Familie seines Kontrahenten, wegen dem er nun im Gefängnis sitzt Schaden zuzufügen oder zumindest gehörig zu erschrecken. Mit deutlichen Worten gab ihm Sichi zu verstehen, dass unsere Gefängnispastoral wohl kaum der richtige Ort für solche Aktionen ist und solches Benehmen auch für einen Prozess in der Drogentherapie nicht akzeptabel ist. Wieder einmal wird mir deutlich, wie nah dran wir jeden Tag an neuer Ungerechtigkeit und Brutalität sind. Gerade jetzt wird in einem unserer Nachbarblöcke ein Anruf zur Schutzgelderpressung gemacht oder ein Drogendeal eingefädelt. Danke Sichi, du wirst zu Recht sauer und schützt so unser Modell einer alternativen Form des Zusammenlebens. Trotzdem bleibt auch diesem Jugendlichen unsere Tür offen, wenn er sich der Tragweite seines Rachefeldzuges bewusst geworden ist.

## „Hündchen“ – ein ganz Harter

Jose Luis ist so zwischen 35 und 40 Jahre alt und ist im Außenbereich der Blöcke 1 bis 11 immer am Boden präsent. Seine Beine schleift er mit der Kraft seiner Arme hinter sich her, er robbt über den versifften Untergrund - behände, dreckig und mit den Dingen und Drogen handelnd, die er am Körper verstecken kann, denn mehr hat er nicht. Alle nennen ihn nur „Hündchen“. Mit seiner markanten rauchigen Stimme und rauen Worten fordert er jeden, der vorübergeht auf, ihm etwas abzugeben. In den 7 Jahren bei uns hat er sich an dieses Leben gewöhnt. Jose Luis ist listig und schnell, wortstark greift er Kontrahenten gleich an, um seine Lahmheit wettzumachen. Kein Geschenk hält es länger als einen Tag bei ihm aus, bevor es in Droge umgesetzt wird, letztens sah ich ihn einen halben Tag mit einem nagelneuen Walkman. Einmal wollte ich ihm helfen in der Klinik Medizin zu bekommen. Aber Pillen, die ihm als Tauschmittel dienen gibt man ihm dort schon lange nicht mehr und Spritzen lehnt er fluchend ab. Unsere Krankenschwester verzweifelte beim verarzten seiner aufgestoßenen Knie, denn körperliche Verwehrtheit ist Jose Luis Kapitalanlage beim Betteln.

Padre Pepe kennt „Hündchen“ schon aus seiner Zeit im Gefängnis von Chincha, 4 Autostunden südlich von Lima. Dort saß er mehrmals ein wegen seiner kriminellen Spezialität. Jose Luis konnte wie kein anderer auf die LKW's klettern, die an der

Panamericana in Pisco, seiner Heimatstadt Halt machten. Wenn diese dann weiterfahren, schmiss er das Transportgut vom Trailer, sodass es seine Kumpane blitzschnell aufsammeln und fortbringen konnten.

Nach dem großen Erbeben 2007 wurde das Gefängnis von Chincha zwar zerstört und „Hündchen“ konnte mit den anderen Insassen fliehen, aber schnell brachte ihn seine Agilität dann zu uns nach Lurigancho. „Ich bin hier umsonst, meine Haftzeit ist längst abgelaufen!“ sagte er unlängst Padre Pepe und da bei uns im Knast kein einziges Papier zum Fall von Jose Luis existiert, machte sich Pepe auf nach Pisco. In der Schlange am Gericht und in seinem Stadtteil kennt man „Hündchen“ - „Hat er sich geändert?“ fragt man Pepe überall. Auch die Akten dort sind nach dem Erdbeben verschwunden oder weit verstreut. Ein Eintrag spricht von schweren Verletzungen, die er jemandem zugefügt habe. Ein Anwalt verspricht Pepe nach dem Urteil zu suchen.

Auf der Suche nach der Familie unseres Freundes empfiehlt man Pepe vorsichtig zu sein, nicht alleine zu gehen. Eine Hütte mit Lehm Boden, ein Besen, ein Topf - das ist die Heimat von Jose Luis. Seine Adoptivmutter lebt mit dem Vater und zwei Schwestern von „Hündchen“ in einfachsten Verhältnissen. Pepe darf auf dem einzigen Plastikstuhl Platz nehmen und hört zu. Die ganze Familie hat zu Gott gefunden über eine Freikirche. Pepe spürt, dass der Sohn hier trotz allem gemocht wird. Die gerade verdienten 6 Soles vom Fischsäubern werden in eine Tüte Bonbons als süßer Gruß investiert. Zurück in Lima kann Pepe viel erzählen. Ein ganz Harter lacht und weint. Eine Handynummer, um nach Jahren wieder Kontakt aufzunehmen. Eine Hoffnung, dass die Existenz am dreckigen Boden bei uns bald ein Ende findet. Aber auch die Frage, was Jose Luis mit seiner Gewandtheit eines Tages draußen machen kann. Ob er sich mal helfen lässt?

## Hektors Wandel

Alles begann an dem Tag, als ich wegen Drogenhandels gefangen genommen wurde, am 3. Mai 1999. Erst 21 Tage nach der Gefangennahme kam ich erschöpft und verängstigt nach Lurigancho, ohne einmal geduscht zu haben, mit Bart. Ich hatte nicht nur die Freiheit verloren, sondern war an einem Ort, wo das Leben nicht viel zählt und sich keiner für dich interessierte, außer dafür, was du bezahlen kannst. Meiner Frau hatte ich versprochen zu kämpfen, zu lernen, zu überleben und als bessere Person aus dem Gefängnis zu kommen, als die ich hineinging. Die Gesellschaft hier denkt, dass alle Häftlinge verloren Fälle sind – ich wollte ihr beweisen, dass sie sich da täuscht. Ich nahm alle Fortbildungen und Kurse wahr, die ich nur machen konnte. Elektrizität, Automechanik, Elektronik, Kochkurse, Verwaltung...Erst später jedoch lernte ich jene Oase inmitten der menschlichen Wüste kennen, die mein Leben wirklich veränderte. In der Capellania, der Sozialpastoral der kath. Kirche nahm ich am Kurs der emotionalen Gesundung von Schwester Ana teil. Ich wusste nicht, dass die Mehrheit von uns Gefangenen ein verletztes Kind in der Seele mit sich herumträgt und dass unser Leben immer wie-

der durch Gewalt und Drogen zerbricht, wenn wir nicht fähig werden, dieses Kind zu heilen. Gerade im Gespräch mit anderen Gefangenen habe ich viel gelernt und konnte auch meine Arroganz zurücklassen. Stück für Stück habe ich eine innere Freiheit gewonnen, die mir ein zuvor nie erlebtes Glück schenkte. Ich konnte plötzlich eine ganz neue Beziehung zu meiner Frau und den Kindern aufbauen. Irgendwie bin ich von innen her gewachsen, diese letzten 15 Jahre in Gefangenschaft. Das ist auch ein spirituelles Gefühl, auch wenn Schwester Ana uns nie zum Glauben bekehren wollte, aus Respekt vor all denen die anderen religiösen Gruppen angehören, oder gar nicht glauben. Mir fehlen 4 Wochen bis ich in Freiheit komme aber ich muss sagen, dass ich schon lange frei bin. Leid und Schmerz der langen Haft, Korruption und Ausbeutung eines zutiefst ungerechten Rechtssystems können mir schon lange nichts mehr anhaben. Ich bin innerlich freier als so mancher der draußen lebt und ich hab versucht als Mitarbeiter bei Schwester Ana diese Erfahrung auch an andere weiter zu geben. Ich bin der Schwester und allen in Capellania dankbar für diese Chance zum Wandel.



Karfreitag im Knast

Taufe und Firmung zu Pfingsten

### Wie ihr mit euren Spenden geholfen habt!!

Der Kauf des Hauses für unsere Gefängnispastoral, sein Um- und Ausbau und die Einrichtung haben in den letzten Jahren insgesamt ca. 140.000,-€ gekostet. Ihr habt mit euren Spenden mit **10.000,-€** an diesem Projekt Anteil. Der Rest der Kostendeckung erfolgte durch folgende Beiträge: 40.000,-€ Verkauf eines Grundstücks unserer Drogentherapie, 65.000,-€ Erbschaft aus dem Sauerland, 20.000,-€ Hilfe aus einem Fond der Abteilung Weltkirche des Bistums Essen, 5000,-€ vom deutschen Missionsrat!

Ein Ernährungsprogramm für aidskranke und psychisch kranke Gefangene wird jährlich von Adveniat unterstützt.

Zusaetzlich hatten wir 2013 bis heute noch folgende Ausgaben:

Hilfe für Kranke	1500,-€	Sanitäre Einrichtung Capellania	1200,-€
Hilfe für werkstätige Gefangene	2200,-€	Unterhalt Auto	2000,-€
Fortbildung	550,-€	Material Capellania	1500,-€

## Allen Spenderinnen und Spendern ein ganz herzliches Dankeschön!

### Wir sehen uns!?

Ich bin vom 19. September bis zum 18. Dezember 2014 in Deutschland. Wie immer werde ich an vielen Orten in Vorträgen und Gottesdiensten von unserer Arbeit im Knast erzählen. Wenn ich auch in deiner Gruppe oder Gemeinde vorbeischauen soll, dann schreib mir schnell, damit wir einen Termin ausmachen können. Ich habe noch einige Werktagzeit. Hier ist mein Plan für die drei Monate:

20.+21.9. ACAT Tagung in der Akademie Schwerte

25.9.-23.10. Vortragsreise durch Spanien

25.+26.10. Limatag in St. Thomas München

26.10.- 3.11. Exerzitien

7.+8.11. Tagung Kosmas und Damian, Essen

9.11., 11:00 Gottesdienst und Vortrag in St. Josef Kierspe

10.-21.11. Urlaub

22.11., 20:00 Uhr Vortrag St. Josef, Lauf - Schwarzwald

23.11., 9:45 Uhr Messe St. Martin, Kornwestheim, Stuttgart

11:45 Uhr Messe, Spanische Mission Stuttgart

28.11., 18:30 Uhr Messe und Wiedersehensfest in St. Joseph, Essen Katernberg

30.11., 11:15 Uhr Messe und Vortrag in St. Ludgerus, Essen Rütterscheid

7.-14.12. Urlaub

### FINGERPÜPPCHEN

Wer hilft mir, in Geschäften und öffentlichen Einrichtungen Fingerpüppchen für 2,- € pro Stück für den Regenbogenfond zu verkaufen? Die Püppchen bekommt ihr über Frau Elisabeth Velten, Tel. 0201/304686



*schlag ein* für eine bessere Zukunft unserer Gefangenen in Lurigancho !  
5,- € monatlich, damit ein Wandel möglich wird!

#### Hilfsfond „Regenbogen – Peru“

Eure Spende für eine ganzheitliche Pastoral in Peru!

Kath. Pfarrei St. Nikolaus; Konto: 2000 243 020

Pax Bank Essen (BLZ 370 601 93)

Verwendungszweck: Regenbogen – Peru

*Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, können das Angesicht der Welt verändern!*



### MEINE ADRESSE IN PERU

Norbert Nikolai, Jirón Las Calcedonias # 1963, Manco Capac 1. Etp.,

San Juan de Lurigancho, Lima 36, PERU, Tel. 005114596778; Handy 0051968511015

**mail:** [nikolainn@gmx.net](mailto:nikolainn@gmx.net) **page:** [www.norbert-nikolai.de](http://www.norbert-nikolai.de) **skype:** norbert\_nikolai

**Bestellung oder Abbestellung des Rundbriefes „Neues aus Peru“ über:**

Norbert Nikolai c/o Elisabeth Strack, Knappenstr. 3, 45327 Essen, [elisabeth.strack@gmx.de](mailto:elisabeth.strack@gmx.de)